

Die Ehe als Zeichen der Gemeinschaft mit Gott

1. Petrus 3.1-7

Predigt in Uster, 6.10.2019

Wir finden im Wort Gottes gut definierte Leitungsstrukturen.

Sei es im ehelichen Zusammenleben, der Familie, bei Arbeitsverhältnissen und in der Gemeinde.

Paulus schreibt in Kolosser 2.5: „**Denn wenn ich auch leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und sehe mit Freuden eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus.**“

Es geht darum, dass die Gemeinde fest en Boden unter den Füßen hat. Auch wenn andere Lehren und Meinungen um sich greifen, halten sie fest an dem was sie gelehrt worden sind.

Wir stehen in einer herausfordernden Zeit. Die Gemeinde Jesu wird heute von der Gesellschaft nicht an der Botschaft des Evangeliums gemessen, sondern an ihrer Haltung zu den aktuellen, gesellschaftlichen, Themen. Wenn wir die Positionen vertreten, wie sie Petrus in unserem Text, aber auch Paulus an anderer Stelle, vertreten, sind wir gefährliche Fundamentalisten. Gefährlich für die Freiheit und den Freigeist unserer Gesellschaft. Heute betrifft das vor allem Themen wie „Ehe für alle“, „Begleiteter Suizid“, Abtreibung und Fragen der Kindererziehung. Medien und die Gesellschaft fragt uns nicht was wir in Bezug auf das Evangelium glauben, sondern welche Werte die wir, im Zusammenhang mit unserem Glauben vertreten, oder eben nicht. Es gilt als „lieblos“ mit der Bibel in der Hand gegen die „Ehe für alle“ zu sein, ohne Interesse an der Begründung. Uns weht mehr und mehr ein rauer Wind entgegen.

Umso wichtiger ist es für uns, genau hinzuhören und zu lesen, was das Wort Gottes sagt. Es geht hier um Unterordnung. Alles andere als modern. Unterordnung wird mit „Kopf einziehen“, „Unrecht stillschweigend erdulden“ und „nichts zu sagen haben“ verbunden. Das meint hier Petrus nicht. Auch Paulus nicht. In der ehelichen Beziehung gehen sie grundsätzlich von einem partnerschaftlichen Verhältnis aus: „Ordnet euch einander unter; tut es in Ehrfurcht vor Christus!“, schreibt Paulus(Eph. 5.21).

Erst danach unterscheidet Paulus die Form der Unterordnung. Es gilt immer gegenseitige Rücksichtnahme.

Ich versuche nun die Aussagen von Petrus zu ordnen. Interessant ist, dass Petrus bereits innerhalb des ersten Verses auf die Situation von Frauen zu sprechen kommt, deren Männer nicht im Glauben stehen. Bei den anderen scheinen genauere Anweisungen gar nicht nötig gewesen zu sein. Trotzdem zeigt das Beispiel, dass diese Unterordnung nicht automatisch gegeben war. Schon bei Mose gab es für Frauen besondere Schutzregeln. Das war unter den damaligen Kulturen fortschrittlich.

Paulus schreibt: „Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn...“ (Eph. 5.22)

Petrus begründet seine Aussage damit, dass die Unterordnung ein glaubwürdiges Zeugnis des Glaubens sein soll. Dazu gehören ein paar grundsätzliche Dinge.

1. Respekt. Ob er Christ ist oder nicht, eine eheliche Beziehung muss von Respekt geprägt sein. Dabei ist Petrus wichtig, dass hier die Beziehung zu Gott prägend ist, wenn er schreibt „mit sanftem und stillem Geist“. Es geht hier um eine Haltung, die aus der Kraft des Heiligen Geistes kommt. (als dem Herrn). Sie geschieht aus Glauben, freiwillig, nicht vom Mann verordnet und eingefordert.
2. Gottesfurcht in Heiligkeit. Die Gottesfurcht zeigt sich im Umgang und mit dem Partner, aber auch in der unbedingten Treue zu Gott. Der Ehepartner soll erkennen, dass der Glaube echt und ernsthaft ist. Wer die Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde um des Partners Willen vernachlässigt, wird ihn kaum gewinnen.

Schlichtheit. Das ist etwas, das sich der sozialen Stellung in der Gesellschaft anpasst. Dabei soll nicht das halbe Haushaltbudget für den Kleiderschrank und die Kosmetik drauf gehen. Genügsamkeit und Schlichtheit sind die Stichwörter. Heute würde das Petrus vielleicht auch den Männern sagen.

Letztlich soll die Frau dem Mann gefallen, aber auch umgekehrt:

„Aber wenn er verheiratet ist, bemüht er sich, auch seiner Frau Freude zu machen (zu gefallen). Daher sorgt er sich auch um Dinge, die zum Leben in dieser Welt gehören, und das führt dazu, dass seine Interessen geteilt sind. Genauso ist es bei der Frau: Wenn sie noch nicht verheiratet ist oder wenn sie keinen Mann mehr hat, gilt ihre ganze Sorge der Sache des Herrn; sie möchte ihm dienen mit allen ihren Gedanken und all ihrem Tun. Aber wenn sie verheiratet ist, sorgt sie sich auch um irdische Dinge; sie bemüht sich, ihrem Mann Freude zu machen. Ich sage das in eurem eigenen Interesse und nicht, um euch in eurer Freiheit einzuschränken. Vielmehr will ich euch helfen, das zu tun, was gut und richtig ist, und dem Herrn unbeirrt und mit ungeteilter Hingabe zu dienen.“

(1.Kor. 7.33-35, NGÜ)

Das ist nicht negativ zu verstehen. Es geht bei dieser Aussage darum, dass Verheiratete weniger frei sind für einen Dienst für Gottes Sache, als Ledige.

Petrus beruft sich auf das Beispiel der Frauen im „Alten Testament“, im Besondern am Beispiel von Sarah.

Ich möchte nicht weiter auf diese Beispiel eingehen. Petrus erinnert hier an Glaubensvorbilder, die Trägerinnen von Gottes Verheissungen und Segen waren. Orientiert euch an geistlichen Vorbildern. Das ist eigentlich immer gut.

Geistliche Vorbilder können helfen die eigene Lebenssituation zu akzeptieren und gelassener zu nehmen.

Unzufriedenheit im Leben hat oft mit Auflehnung gegen etwas zu tun, das uns auferlegt ist. Wo wir, Männer oder Frauen, eine Situation akzeptieren und Gott anbefehlen können, werden wir oft ruhiger und gelassener darin.

In der NGÜ steht der Vers 4 folgendermassen: „(euer Schmuck), soll vielmehr von innen kommen und ein Ausdruck eures Lebens mit Christus sein, das den Blicken der Menschen verborgen ist. Ein freundliches und ausgeglichenes Wesen ist etwas Unvergängliches und ist die Art von Schmuck, die in Gottes Augen einen unvergleichlichen Wert hat.“

Auch die Männer kriegen „ihren Speck weg“ in den Ausführungen von Petrus.

V.7

Auch hier möchte ich nach NGÜ zitieren: „Entsprechend gilt für euch Männer: Zeigt euch im Zusammenleben mit euren Frauen verständnisvoll und nehmt auf ihre von Natur aus schwächere Konstitution Rücksicht. Sie sind ja durch Gottes Gnade Erben des ewigen Lebens genau wie ihr. Respektiert und achtet sie also, damit der Erhöhung eurer Gebete nichts im Weg steht.“

Petrus erwartet, dass Männer auf die Bedürfnisse der Frauen Rücksicht nehmen, sofern sie der geistlichen Grundhaltung nicht entgegenstehen. Die Beziehung zu Gott ist oberste Priorität.

Aber dann kommt gleich die Ehebeziehung, dann die Kinderbeziehung. Diese Ordnung soll nicht verdreht werden.

Die Kinder sind den Eltern untergeordnet. Das heisst, dass Kinder nicht über den Ehepartner gestellt werden dürfen.

Auch der Beruf, die Karriere sind hinter die Ehe nicht vor oder über die Ehe zu stellen. Manch ein Mann hat mit einer falschen Priorität seine Ehe zerstört.

Gott ist ein Gott, der Harmonie will. Die Ehe ist die tiefste Form einer zwischenmenschlichen Beziehung. Es geht auch klar aus Gottes Wort hervor, dass die Ehe eine Zweierbeziehung zwischen einem Mann und einer Frau ist.

Der Mann wird „Vater und Mutter verlassen, und seiner Frau anhängen und sie werden ein Leib sein“.

So steht es in 1. Mose 2.24.

Das sagt aber auch noch etwas anderes aus. Die Eltern des neuen Ehepaares sollen sich klar aus deren Ehe raushalten. Sie haben kein Recht weiterhin über ihre „Kinder“ zu bestimmen.

Die zwei bilden eine neue Lebensgemeinschaft, die eigenständig ist und ihr Lebensmuster selber, miteinander, bestimmt. Klar gibt es in anderen Kulturen die Familiensippe oder gar Dorfsippe. Es ist fast nicht möglich daraus auszubrechen. Das hat Vor- und Nachteile. So ist es fast nicht möglich, dass jemand aus einem solchen Sippenverständnis zum Glauben kommen kann. Jedes Ausbrechen ist Verrat an der Sippe.

Das ist jedoch ein anderes Thema, welches bei uns nicht zutrifft.

Schlussendlich ist die Ehe ein Bild der Beziehung von Jesus zu seiner Gemeinde. Er, der Bräutigam der sich für seine Braut hingebungsvoll aufopfert. Darauf soll jede christliche Ehe hindeuten. Da gibt es für mich noch viel Luft nach oben. Für euch auch? Lasst uns danach streben, Gott hier mehr Raum zu geben.

Amen